



Die FSG sagt:

Nein zur Verländerung!

„Österreichs Zukunft ist allein die Ausbildung seiner Jugend.“

Die Landesvorsitzende der Pflichtschulen: „Verländerung bedeutet Kostenexplosion durch neun Parallelsysteme.“

„Der Bund ist für die Schulgesetzgebung zuständig. Der Bund zahlt die LehrerInnen. Der Bund hat eine einheitliche LehrerInnenausbildung und ein gemeinsames Dienstrecht geschaffen. Warum soll Österreich nun jedem Bundesland sein Bildungsministerium finanzieren?“, fragen sich die FSG-Landesvorsitzenden in der Gewerkschaft der PflichtschullehrerInnen, bei denen der alte Vorschlag, die Bildungsverwaltung zu verändern, auf Ablehnung stößt.

Eine Verländerung der Zuständigkeiten würde zu einer Zersplit-

terung des Schulwesens führen. Die FSG sei für einen solchen Schildbürgerstreich nicht zu haben. Die Kosten würden explodieren und über den Finanzausgleich zu einer Ungleichbehandlung der Länder und Schulen führen.

Sparmaßnahmen auf Kosten der Bildungsqualität werden in der FSG bundesländerübergreifend abgelehnt, denn „Österreichs Zukunft ist allein die Ausbildung seiner Jugend“.

Die FSG PflichtschullehrerInnen richtet allen „Bankensanierern“ aus: „Ein Land ohne Rohstoffe darf bei der Bildung nicht sparen!“

Wer die Schulverwaltung kostengünstiger gestalten will, darf sie nicht umverteilen, sondern muss sie zusammenkürzen. LehrerInnen und SchülerInnen freuen sich über jede zusätzliche Fördermillion, die nicht in Verwaltungsburgen von Bund oder Ländern verschwindet.

Zukunftsszenario?



Die Schule ist das Sparschwein des Finanzministers

Immer wenn ein Finanzminister mit seinem Budget Probleme hat, wird die Schule mit einem Sparschwein verwechselt, das man schlachten kann.

Pröll, Fekter und Spindelegger, die unheilige Dreifaltigkeit der ÖVP-Wirtschaftskompetenz, haben diesbezüglich beim schönen Karl-Heinz, dem politischen Ziehsohn von Wolfgang Schüssel, gelernt.

Das Hypodebakel bekamen sie als verantwortliche Minister

nicht in den Griff, den in die Taschen der Steuerzahler beherrschen sie perfekt. Und wenn die dann leer geräumt sind - die vollen der Vermögenden sind tabu - sind Kürzungen im Bildungsbereich kein Sakrileg mehr.

Wahlversprechen sind Vergangenheit und das Sparschwein wird vom Bildungsressort auftragsgemäß zertrümmert. Der Kanzler gibt seinem Vize dafür freie Hand anstatt die Koalitionsfrage zu stellen. Der Bürger stellt sie hingegen längst.

BIFIE muss neu gegründet werden!

Im Vorfeld des Rücktritts der beiden BIFIE-Direktoren rief Bundesministerin Heinisch-Hosek das Schulpartnerforum ins Bildungsministerium, damit Eltern, SchülerInnen und Gewerkschaft ihre Kritik am Probelauf der Zentralmatura äußern können.

In einer konstruktiven Auseinandersetzung verwiesen insbesondere die SchülerInnen auf ihre Verunsicherung durch die Pannen. Eltern und Gewerkschaft verwiesen auf ihre Verbesserungsvorschläge.

Thomas Bulant, stellvertretender Vorsitzender der PflichtschullehrerInnengewerkschaft, schlug dem BMBF vor, das BIFIE neu zu gründen.

Es soll zu einer forschenden und evaluierenden Abteilung des Ministeriums werden, während das faktische Handeln den zuständigen Sektionen im BMBF vorbehalten sein soll. Dadurch würde für Sensibilität und klare Kommunikation den Schulstandorten gegenüber gesorgt werden:

„Das BIFIE muss aus dem elfenbeinernen Turm auf den Boden einer Supporteinrichtung gebracht werden!“



Das FSG-ZV-Team wünscht allen Kolleginnen und Kollegen einen erholsamen Sommer!

Sie haben ihn sich verdient!



„Jetzt ist schon wieder was passiert...“

So beginnen die Brenner-Kriminalromane und selbiges könnte man für das BIFIE formulieren.

Eine Panne jagt die andere. Dass die beiden Direktoren nach Gesprächen mit der Bildungsministerin zurücktreten, ist ein wichtiges Signal, kann aber nur der erste Schritt sein. Es ist zu überlegen, ob dieses „outsourcing“ von wichtigen Aufgaben wirklich sinnvoll ist.

Aber auch in vielen anderen Bereichen ist etwas passiert. Die Förderung 2.0 ist zweifelsohne ein wichtiges Projekt um Kindern jene Unterstützung zukommen zu lassen, die sie dringend benötigen. Die Vergabe von weiteren „Mascherlstunden“ stellt aber die Schulen vor schwierige organisatorische Herausforderungen.

Zusätzliche Ressourcen zur Förderung sind notwendig, die Organisation muss aber der Forderung nach einer „schlanken“ Verwaltung entsprechen.

Sparmaßnahmen im Bildungsbereich sind eine gefährliche Drohung für die Zukunft dieses Landes. Die Auswirkungen spüren nicht die derzeit Verantwortlichen, sondern werden erst in einigen Jahren sichtbar - und uns auf den Kopf fallen.

Von einem Finanzminister ist mehr zu erwarten, als ein stures lineares Vorgehen nach einer Excel-Liste.

Gar nicht zu dieser Rasenmäher-Sparaktion passen die Verländerungs-Tendenzen im Bildungsbereich.

Ist es günstiger, wenn statt eines Bundesministeriums neun Landesschulräte die Bildungspolitik bestimmen? Bedenken wir nur das Chaos, dass wir dank der Verländerung im Jugendschutzgesetz vorfinden. Bei unseren Nachbarn in Deutschland kann man sehen, wohin diese Aufspaltung führt. Eine Übersiedlung von einem Bun-

desland in ein anderes stellt Eltern und SchülerInnen

dort vor mitunter unüberwindliche Hürden (acht- und neunjährige Gymnasien, ...).

Der Sommer naht und bald wird wieder die Feriendiskussion in den Kleinformaten über uns hereinbrechen. Genießen Sie trotzdem Ihren Sommer. Sie haben ihn sich verdient!

Horst-E. Pintarich

Inhalt

| | |
|---|----|
| Nein zur Verländerung! | 1 |
| Die Schule ist das Sparschwein des Finanzministers | 1 |
| BIFIE muss neu gegründet werden! | 1 |
| Horst-E. Pintarich: „Jetzt ist schon wieder was passiert...“ | 2 |
| Erfreulich - Unerfreulich | 2 |
| Th. Bulant: Sind wir der Politik „wurst“? | 3 |
| Andrea Masek: Wie kann man nur so kurzsichtig sein? | 4 |
| Brigitta Hawelka: 4% mehr Familienbeihilfe ab Juli 2014 | 4 |
| Horst-E. Pintarich: Neulich in der Klasse | 4 |
| Horst-E. Pintarich: Sparen am falschen Fleck | 5 |
| Brigitta Hawelka: Nebenbeschäftigung | 5 |
| Karin Medits-Steiner: Für Sie Gelesen: Der Zahlenteufel | 6 |
| WKO: Schulverwaltung zertrümmern und neu aufsetzen | 6 |
| Daniela Eysn: Aus dem Schulalltag - Medikamente an Kinder? | 7 |
| Rudolf Beer: »Hattie« und die lieben LehrerInnen | 8 |
| Barbara Holub (SLÖ-PHWien): FDZ/NawiMa wird RECC | 9 |
| M. Hauptmann: Hallo liebe Schwestern der unterrichtenden Zunft! | 11 |
| Karl Masek: Abenteuer LeiterInnen-Alltag | 12 |
| Patrick Wolf neuer Bundesvorsitzender des SLÖ | 13 |
| Judith Balka: Teachers only | 13 |
| E. Tuma: „Aussondernd, menschenverachtend, meistgehasst...“ | 15 |
| funky-sexy-groovy-Impressionen | 16 |

IMPRESSUM:

Herausgeber: MMag. Dr. Thomas Bulant
 APS-FSG / Allgemeinbildende Pflichtschulen - Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen
 ZVR-Nr.: 629774554/158750011 DVR-Nr.: 0805670
 Redaktion: Horst-E. Pintarich
 Grafisches Konzept und Layout: Walter Kienast
 Adresse: 1010 Wien, Schenkenstr. 4/5. Stock
 Tel.: 01-53 454/567, Fax: 01-53 454/455
 e-mail: office@apsfsg.at, Internet: www.apsfsg.at
 Hersteller: PG-DVS Druckerei Gerin, Gerinstraße 1-3, 2120 Wolkersdorf; gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier (G-Print), empfohlen von GREENPEACE.

Erfreulich

Es ist schwer, in all den Vorgängen der letzten Wochen, etwas Erfreuliches zu finden. Nach den haarsträubenden Vorschlägen für Sparmaßnahmen und den ungeheuerlichen Vorfällen im BIFIE kann man aber den Stil im Umgang mit Kritik im Bildungsministerium als durchaus positiv bewerten.

Es wird nicht gemauert und gemaschelt. Die Ministerin ist sich nicht zu schade, Fehler einzugestehen und das Ruder herumzureißen. Auch die klaren Aussagen gegenüber dem BIFIE („Nase voll“) entsprechen der Meinung vieler LehrerInnen. Vielleicht liegt in all dem Durcheinander doch etwas Gutes.

Unerfreulich

Die Trennung von Kirche und Staat sollte im 21. Jahrhundert Selbstverständlichkeit sein. Nicht so in Niederösterreich. Dort wird ein hoher Beamter, der einer Beschwerde von Eltern folgend das Singen von Kirchenliedern im Gesamtunterricht der Volksschule unterbinden will, abgesägt und zwangsversetzt.

Lehrpläne, Rechtsgutachten und Gesetze scheinen im Land unter der Enns keine Geltung zu haben. Zu unterrichten ist, was der Beliebigkeit der Landespolitik gefällt. Es wirkt fast bedrohlich, wenn dieselben Landespolitiker, die eine derart seltsame Rechtsauslegung leben, eine Verländerung des Bildungssystems fordern.



Ich bin Lehrer von Beruf

Gedanken von M. Mag. Dr. Thomas Bulant, Vorsitzender der FSG in der PflichtschullehrerInnengewerkschaft

Sind wir der Politik „wurst“?

Offensive Strategien gegen das Biedermeier!

Wer sich heute politisch engagieren will, wird auf die Legitimation der Herrschenden beschränkt. Politische Partizipation wird zu einem Privileg für Parteiliten. Applausspender und Staffage sind gefragt, kritische und innovative Geister werden als Beleidigung empfunden. Immer mehr StaatsbürgerInnen ziehen sich in die reine Privatwelt zurück. Das Biedermeier feiert seine Renaissance.

Wahlversprechen haben ihre Gültigkeit in der Vorwahlphase, danach wieder fünf Jahre Pause. Während sich ein roter Kanzler seine politischen Themen Bildung und Steuergerechtigkeit abräumen hat lassen wie ein Christbaum zu Maria Lichtmess, versucht sich ein überforderter schwarzer Finanzminister auf Kosten des Mittelstandes als Schutzheiliger der Reichen zu profilieren.

Leistung ist in der Volkspartei keine politische Kategorie mehr. Die Arbeitseinkommen des Mittelstandes werden von der kalten Progression aufgefrassen, die Fondsguthaben und das ererbte Kapital sind ohne volkswirtschaftlich relevante Leistung schützenswerte Güter.

Die visionslose Haiderkopie namens Strache hofft am Ende des Biedermeiers zum Führer aufzusteigen. Sein rückwärts-gewandter Nationalismus hätte jedoch selbst Udo Jürgens Sieg beim Songcontest 1966 mit seinem nicht deutschen „Merci Cherie“ als einen frankophilen Landesverrat an den deutschen Soldaten des 1. und 2. Weltkrieges abgestempelt.

Udo Jürgens kann froh sein, dass Strache 1966 noch kein

Versehen der Vorsehung war. Bei Conchitas Triumph hat sich die angeblich so volksnahe Haiderkopie grenzenlos blamiert, während der Kanzler österreichische Phobien auf dem Ballhausplatz vor den Vorhang lud und der Finanzminister dem Tom gratulierte. Ja am Samstag vor dem Muttertag waren wir alle plötzlich Wurst, an allen anderen Tagen sind wir ihnen wieder „wurst“.

Die Defensivstrategien der Parteien verhindern politische Innovationen, menschenverbindende Botschaften und lange schon notwendige Lösungen.

Die Angst vor schlechten Wahlergebnissen hat sie alle in die Mittelmäßigkeit von 20 Prozent Zustimmung gebracht. Das Desinteresse an den über 40% potentiellen NichtwählerInnen verwundert. Niemand drängt sich mit offensiven Strategien für den Zeitpunkt auf, wenn das Wahlvolk dem Biedermeier entfliehen möchte. Gerade im Bildungsbereich sollte ein seit 1962 starres System revolutioniert werden.

Offensive 1:

Die billigste Schulverwaltung ist der Verzicht darauf.

Der derzeitige Verwaltungsaufwand von Bund und Ländern wird als ineffizient und teuer kritisiert. Wer nun glaubt, dass neun Schulverwaltungen in neun Landesfürstentümern Einsparungen erbringen, negiert die föderalen Verhältnisse.

Wie ist nun mehr Geld an die Schulen zu bringen? Ein Ministerium arbeitet für zentrale Qualitätsvorgaben und

die Qualitätskontrolle, Schulautonomie und Schulpartnerschaft reduzieren die Bürokratie auf die für den Standort notwendigen Verwaltungsaufgaben.

Offensive 2:

Die beste Schulleitung ist jene, die das macht, was sie gelernt hat.

Immer weniger LehrerInnen wollen heute in eine Direktion wechseln. Büroführung und Buchhaltung stehen den interessanten Herausforderungen Krisenmanagement und Schulentwicklung entgegen.

Eine Repädagogisierung der Schulleitungsfunktion muss die Zukunft sein. Die buchhalterischen Schulleitungsaufgaben und Schulerhalterfragen sind an Schreibkräfte in einem Verwaltungscluster pro Schulregion auszugliedern!

Eine DirektorIn muss wieder die pädagogische Verantwortung an einer Schule tragen können. Die Ausbildung zur BetriebswirtIn, zur Bürofachkraft, zur IT-SpezialistIn, zur BuchhalterIn ist auch in der PädagogInnen-ausbildung neu nicht enthalten. Fachkräften ist dafür der Vorzug zu geben.

Offensive 3:

Die beste Schulautonomie ist das Vertrauen in die LehrerInnen.

Ressourcen werden heute nach dem Gießkannenprinzip beziehungsweise nach politischen Prämissen verteilt. Der Mehrbedarf aufgrund besonderer Verhältnisse vor Ort wird zum Fall für die Mangelbewirtschaftung, auch Autonomie genannt.

Die bedarfsorientierte nach Sozialindices ausgerichtete Ressourcenbedeckung wäre die Grundlage für die autonome Schulgestaltung. LehrerInnen können dann, orientiert an zentralen Qualitätsvorgaben, schulautonome Studentafeln verantworten, methodische Entscheidungen treffen und einen Standort pädagogisch an den Bedürfnissen ihrer Klientel ausrichten.

Wer pädagogische Maßnahmen per Gesetz weiterhin allen gleich verordnet, drängt die Individualisierung in ein Randdasein, wo es zuerst gilt, den generellen Maßstab zu erfüllen. Wer Autonomie nicht von den PädagogInnen vor Ort definieren lässt, erstellt nur ein scheidendemokratisches Angebot, in dem der Obrigkeitsstaat der Expertise der LehrerInnen misstraut.

Wir LehrerInnen sind die Brückenbauer in die Zukunft. In vielen Bereichen ist offensives Denken angesagt, denn unsere Schulen sind uns nicht „wurst“.

Der Phoenix ist bereits in der Luft. Lassen wir ihn auch landen!

Wie kann man nur so kurzsichtig sein?

Ich meine hier unsere Regierung und vor allem das Finanzministerium, die (wieder einmal!) an der Bildung sparen will.

Seit Beginn meiner aktiven PV – und Gewerkschaftstätigkeit im Jahr 1991 kämpfen PV und Gewerkschaft mehr oder weniger erfolgreich gegen Einsparungen im Bildungsbereich.

Kinder sind unsere Zukunft! Sie sind es, die mit einer guten Bildung gut bezahlte Berufe ergreifen und dann brav in den Steuertopf einzahlen (müssen).

Kinder sind unser Kapital, welches Zinsen bringt, die der Allgemeinheit zugute kommen - nicht Banken, deren Zinsen und Gewinne einzelnen AktionärInnen zufließen.

Immer wieder wird die Gewerkschaft angehalten, sich Sparvarianten im Bildungsbereich auszudenken. Das war schon bei der Einführung des „LDG Neu“ so, wo es der Gewerkschaft trotz Kürzungen (10 unbezahlte Stunden zu Betreuung,...) doch immerhin gelungen ist, über 2000 Lehrpersonen im Dienst zu halten.

Immer wieder müssen und mussten wir Kürzungen hinnehmen, einmal war es die „Stundenentlastungsverordnung“, dann wieder die Einschränkungen im Finanzlandesausgleich mit seinen „Kopffzahlen“ und noch viel schrecklicher: die Deckelung von 2,7% für Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf und dann noch die Erhöhung auf 20 Vertretungsstunden, und, und und*

Doch andererseits werden von der Politik und der Gesellschaft immer neue Forderungen an die Schule und damit auch an die LehrerInnen gestellt.

Da ist zum einen die Integration, die immer wieder an den Rand des „Nicht-machbaren“ rutscht, weil es in diesem Bereich einfach zu wenig Ressourcen gibt.

Doch es kommt schon die nächste Forderung: die Inklusion, diese wird bei den derzeitigen Ressourcen überhaupt zur Farce:

Niemand kann es schaffen, die unterschiedlichsten Begabungen und Erfordernisse

für 25 Kinder allein in einer Klasse stehend unter einen Hut zu bringen!

Niemand kann dann ohne Unterstützung im administrativen, im sozialpädagogischen und medizinischen Bereich allen Kindern gerecht werden!

Und was jetzt die Leiterinnen und Leiter bei der Einführung von WISION Zeit, Energie und Nerven zu all der „normalen“ Leitertätigkeit hineinstecken, kann nicht hoch genug angerechnet werden.

Und trotzdem arbeiten Lehrerinnen und Lehrer, Leiterinnen und Leiter vielfach schon einige Jahrzehnte unter höchster Anspannung und nicht gerade von den Behörden bedankt und versuchen mit immer mehr Einsatz, all diese Mängel auszugleichen, zu kompensieren und die Kinder die Knappheit der Mittel nicht spüren zu lassen!



Andrea Masek
Dienstrechtsreferentin der
Bundesvertretung 10
Mitglied im Zentralausschuss

Dafür vor den Vorhang! Dafür Applaus! Denn SIE, die Lehrerinnen und Lehrer, die Leiterinnen und Leiter arbeiten für die Zukunft, für die Zinsen, für die Allgemeinheit!

Und sollten jetzt, knapp vor den großen Ferien die Medien wieder von „Halbtagsjob“, vielen „Ferien“, etc. berichten, dann laden wir all jene ganz herzlich ein, uns einen Vormittag, besser noch eine Woche in unserer Arbeit zu begleiten.

Und außerdem – wenn unser Beruf wirklich nur Vorteile hat, warum gibt es immer noch den Lehrermangel?

*die Aufzählung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit!

Brigitta Hawelka



News you can use!

4% mehr Familienbeihilfe ab Juli 2014

- Juli 2014: Erhöhung um 4%
- 2016: Erhöhung um 1,9%
- 2018: Erhöhung um 1,9%

Die Beihilfenhöhe ist vom Alter des Kindes abhängig. Familienministerin Sophie Karmasin hat insgesamt dafür 830 Millionen Euro vorgesehen.

Behinderte Kinder:

Zuschläge für erheblich behinderte Kinder (derzeit € 138,30) steigen ab 1. Juli 2014 auf € 150,00

Was bleibt gleich?

- Kinderabsetzbetrag € 58,40 monatlich
- Mehrkindzuschlag ab dem dritten Kind € 20,00 monatlich bei einem Einkommen unter € 55.000,--.
- Schulstartgeld € 100,00 einmal jährlich für Kinder zwischen 6 und 15 Jahren.

News you can use!

Neulich in der Klasse

Eine Schülerin fragt: „Frau Lehrerin, wann hast du Geburtstag?“ Ich: „Am 14. März - genau wie Albert Einstein.“ Schülerin: „Ah, das ist doch dieses Monster ohne Gehirn?“ Anderer Schüler: „Nein, du meinst Frankenstein!“

Danke für diese Alltagssatire an
Felicitas Winter-Merlingen

Auftrag in einem Stationenbetrieb: Baue aus den Buchstaben ein Wort!

N I P S L E

Lösung eines Schülers:

PISELN

Danke für diese Alltagssatire
an Constanze Dittes



Wenn Sie auch „Schmunzler“ aus dem Alltag haben, schicken Sie diese an horst.pintarich@apsfsg.at. Wir werden sie gerne hier veröffentlichen.

Horst-E. Pintarich





Sparen am falschen Fleck

Als vor einigen Jahren meine Kinder dem Gitterbett entwachsen, war es an der Zeit, sich Gedanken über die Wohnsituation zu machen. So setzte sich die Familie an den Tisch und hielt Rat.

Statt der zu kleinen Zweizimmerwohnung war schnell der Wunsch nach einem Haus im Grünen formuliert.

„Mit einem riesigen Fernseher“, forderte die Tochter. Mindestens 150 cm sollte die Diagonale messen.

„Ich möchte ein Prinzen-Zimmer mit einer eigenen Ankleide“, legte der Sohn seine Wünsche dar.

„Wir brauchen unbedingt einen großen, gemütlichen Ohrensessel, wo ich meine Zeitung in Ruhe lesen kann“, forderte die Frau.

„Ohne Küche mit frei stehendem Kochblock und Kühlschrank mit automatischen Inhaltsscanner geht nichts“, gab ich meine Wünsche preis.

„Vergesst nicht den großen Garten mit den frei laufenden Kaninchen“, bellte der Hund. (Im Sinne des Gender-Mainstreaming wurden die Aussagen zufällig zugeordnet. Nur der Hund bleibt der Hund).

Bald war auch ein Architekt gefunden, der uns das alles plante. Als wir allerdings den Kostenvoranschlag vernahmen, setzte es uns auf den Hintern.

Also: einsparen! „Beim Fernseher wird aber nicht gespart“, forderte die Tochter. „Mein Prinzen-Zimmer mit Ankleide lasse ich mir nicht nehmen“, pochte der Sohn auf seine Forderung. „Der Ohrensessel ist und bleibt ein Muss“, untermauerte die Frau ihren Wunsch. „Der frei stehende Küchenblock und der Kühl-

schränk mit Inhaltsscanner nutzt doch uns allen“, gab ich zu bedenken. „Ohne Garten mit freilaufenden Kaninchen bekomme ich Durchfall“, bellte der Hund erpresserisch.

Und da wir uns also nicht einigen konnten, blieben alle Forderungen und Wünsche bestehen und wir verständigten uns darauf, einfach nur an der Gesamtgröße zu variieren. Oder wie die großen Politiker zu sagen pflegen: ein bisschen an den Schrauben drehen. Kleinerer Fernseher, kleinere Prinzenankleide, kleinerer Ohrensessel, kleinerer Kühlschrank mit Inhaltsscanner, kleinerer Garten mit ein paar weniger freilaufenden Kaninchen.

Das war aber immer noch zu teuer, also schrumpften wir weiter und weiter und weiter. Schließlich hatten wir unser Traumhaus.

Wir konnten es sogar online bestellen und selbst zusammen bauen. Es ist von der Firma Playmobil und erfüllt alle Wünsche! Im Garten mit den freilaufenden Kaninchen gibt es sogar einen Bade- teich. Den hätten wir ohne Sparen nicht gehabt! Und weil noch etwas Geld übrig war, haben wir auch gleich einen Ponyhof dazu gebaut.

Glücklicherweise versteht die durchschnittliche österreichische Familie etwas mehr vom Haushalten als die letzten Finanzminister dieser Republik. Ein Playmobil-Haus spielt zwar alle Stückerl, ist aber doch zu klein zum Leben. Also überlegt man und setzt Prioritäten.

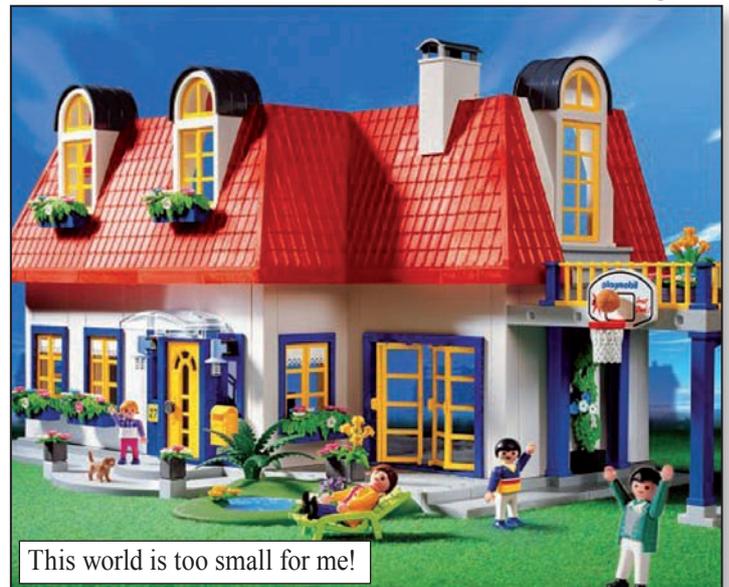
Sorry, Hund, Garten gibt es keinen und Kaninchen nur aus der Dose. Dafür drehen wir lange Runden über des Bauern Felder. Die Prinzen-Ankleide wurde in einen Kasten umgewandelt, der Kühlschrank kühlt auch ohne Inhaltsscanner und Zeitung lesen kann man (frau) auch ohne Ohrensessel. Der Fernseher? Er hat keine 150cm – aber fast!

Geld ist nicht in Übermaßen vorhanden, also müssen wir uns entscheiden, so wie sich tagtäglich Millionen Menschen entscheiden müssen, wie sie mit ihrem Geld haushalten. Essen? Kleidung? Auto? Urlaub? Oder eben: Polizei? Sport? Familien? Bundesheer? Straßenbau? Bildung? ...

Nun, soviel sei unseren Entscheidungsträgern mit auf den Weg gegeben: **Für jeden Euro, den wir bei der Bildung einsparen, werden wir in Zukunft ein Vielfaches auf den Tisch blättern müssen.** Da werden wir aber nichts mehr zum auf den Tisch blättern haben. Und wir werden auch niemand haben, der uns dank seiner/ihrer Bildung aus

Die Phantasielosigkeit und Ignoranz mit der sich der Finanzminister ans Einsparen macht, ist erschreckend – und bedauerlich ist, dass daraus ein Regierungsprogramm wurde!

Mit dem Finanz-Rasenmäher über alle Resorts drüber zu fahren



um den Fetisch des Nulldefizits zu erreichen mag zwar in einer Excel-Liste funktionieren, taugt aber nicht für das echte Leben.

dem Schlamassel manövriert. Also bitte nochmal nachdenken!



Auf einen Blick

Nebenbeschäftigung

Brigitta Hawelka



- Eine Nebenbeschäftigung ist jede Beschäftigung, die die Lehrerin/der Lehrer außerhalb des Dienstverhältnisses ausübt.
- Eine Nebenbeschäftigung muss dem Dienstgeber gemeldet werden (gilt auch für VertragslehrerInnen).
- Der Betrieb einer Privatschule oder Privatlehr- und Erziehungsanstalt und die Erteilung des Privatunterrichts bedürfen der vorherigen Genehmigung.
- Die Erteilung von Privatunterricht für SchülerInnen der eigenen Schule ist nicht gestattet.

Für Sie Gelesen

Karin Medits-Steiner
karin.medits@apsfsg.at



Der Zahlenteufel

Ein Kopfkissenbuch für alle,
die Angst vor der Mathematik haben

Hans Magnus Enzensberger

Deutscher Taschenbuch Verlag

Mit den Bildern von Rotraut Susanne Berner

Robert hasst alles, was mit Mathematik zu tun hat, denn er wird mit äußerst langweiligen Rechenaufgaben geplagt.

Doch er hat die Rechnung ohne den Zahlenteufel gemacht!

In seinem Träumen erscheint das putzmuntere rote Kerlchen und will ihm ausgerechnet von Rechenaufgaben erzählen. Robert findet das zuerst echt gemein.

Aber ehe er es sich versieht, träumt er sich in zwölf Nächten gemeinsam mit dem Zahlenteu-

fel durch die spannende Welt der Mathematik.

In den Träumen gibt es keine mathematischen Begriffe, kein Mensch träumt in lauter Fremdwörtern.

So sind die „Primzahlen“ als „prima Zahlen“ beschrieben, „quadrieren“ oder „potenzieren“ wird als „hopsen“ erklärt. Im Traum machen wir alle, was wir wollen.

„Enzensberger spielt mit den Metaphern, dass in einem fort die Bilder entstehen, die man nicht so leicht aus dem Kopf bekommt.“

DIE ZEIT

Wirtschaftskammer:

Schulverwaltung zertrümmern und neu aufsetzen

„Kenne kein einziges Beispiel in der Geschichte Österreichs, dass irgendetwas billiger geworden wäre, wenn man es den Ländern übergeben hat“

Die Wirtschaftskammer (WKÖ) hält eine Reform der Schulverwaltung in Österreich für unmöglich. „Die muss man zertrümmern und komplett neu aufsetzen“, meinte der Leiter der bildungspolitischen Abteilung der WKÖ, Michael Landertshammer, am Dienstag vor Journalisten.

Der Kammer schwebt ein Modell mit einer weitgehenden Schulautonomie und einer unabhängigen Agentur zur Evaluierung vor.

Demnach sollten die Schulen Personalhoheit über die Lehrer bekommen, ein Globalbudget erhalten, über ihr Schulprofil mit Schwerpunkten entscheiden und Zielvereinbarungen abschließen. Diese würden durch eine externe Agentur überprüft, so Landertshammer - etwa dahin gehend, ob Rahmenlehrpläne eingehalten werden und wie viele Schüler die Schule absolvieren bzw. die Reife für die nächste Ausbildung erlangen.

„Ich muss mich auch von Lehrern trennen können, um-

gekehrt sollen jene, die sich überengagieren, auch etwas davon haben.“ Gleiches gelte für Direktoren - auch diese sollten abberufen werden können.

Kompetenztechnisch würde der Bund dann die Rahmenbedingungen vorgeben, meinte Landertshammer. Den Schulen käme eine hohe Autonomie zu, dazwischen sollten regionale Einrichtungen das Angebot steuern. „Im Waldviertel gibt es derzeit vier Handelsakademien, aber kaum Betriebe, die Absolventen dieser Schulform brauchen.“

Die Länder müssten dagegen Kompetenzen abgeben - eine Verländerung des Schulwesens fände Landertshammer skurril: „Ich kenne kein einziges Beispiel in der Geschichte Österreichs, dass irgendetwas billiger geworden wäre, wenn man es den Ländern übergeben hat.“

Eine solche Struktur würde ein hohes Einsparungs- bzw. Effizienzpotenzial bergen, ist Landertshammer überzeugt.

Eine Studie des Instituts für

Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) bzw. des management club habe ergeben, dass eine Auflösung von Landes- und Bezirksschulräten, Schulämtern der Landesregierungen sowie die Abschaffung von Landes- und Bezirksschulinspektoren bei gleichzeitiger Gegenrechnung von Kosten der Evaluierungsagentur und der regionalen Agenturen bzw. für Verwaltungspersonal für die Schulen einen Wegfall von 6.000 Verwaltungsstellen bzw. 100 Mio. Euro pro Jahr bringe.

Rechne man Kosten dazu, die durch falsche Schülerströme und Fehlallokation der Mittel dazukommen, sei man bei einem Potenzial von 600 bis 700 Mio. Euro pro Jahr, die in Schulbauten oder Lehreraus- und -weiterbildung gesteckt werden könnten.

Zum Thema Schule regt Landertshammer - „ich weiß nicht, der wievielte Anlauf das jetzt ist“ - eine Art Konvent oder Klausur an, „bei dem die wesentlichsten Stakeholder in Ruhe überlegen, wie wir Schule mittel- und langfristige orga-

nisieren können“: „Wenn nicht bald etwas passiert, haben wir irgendwann einmal ein Problem.“

Nägel mit Köpfen will die WKÖ auch beim Thema Bildungswegberatung sehen. „Jedes Kind soll mit spätestens 14 Jahren eine Potenzialanalyse und professionelle Berufsorientierung kriegen.“ Das funktioniere im Großen und Ganzen ganz gut, in der AHS-Unterstufe aber gar nicht: „Dort will man ja möglichst nur die Struktur aufrechterhalten und die Kinder an der Schule halten.“

Landertshammer plädiert daher dafür, Berufsorientierung vom reinen Unterrichtsprinzip zum eigenen Gegenstand zu machen. Dies sei ohne Zusatzkosten machbar: „Man braucht dafür auch kein anderes Fach zu opfern, weil es ja auch jetzt schon stattfinden sollte.“ Nötig sei nur eine andere Einteilung der Stunden: „Das sind genau die Dinge, die man im Sinne einer richtig verstandenen Autonomie umsetzen kann.“

Aus dem Tagebuch einer Junglehrerin ...

fiktive Situationen aus dem Schulalltag:

Daniela Eysn MA.



Liebes Tagebuch,

das Schuljahr mit meiner vierten Klasse neigt sich dem Ende entgegen....echt ein Wahnsinn, wie schnell die Zeit vergeht. Meine Rasselbande ist mir so richtig ans Herz gewachsen und jetzt muss ich sie bald schon wieder verabschieden.

Gestern hatte ich schon den ersten Elternabend mit den Eltern meiner zukünftigen ersten Klasse. Sie haben mich mit Hunderten von Fragen bombardiert.... Ich werde auch ein Mädchen in meiner Klasse haben, das an Epilepsie leidet. Die Eltern dieses Mädchens haben nach dem Elternabend noch auf mich gewartet, weil sie auch noch persönlich mit mir sprechen wollten. Sie haben mich gebeten, ihrer Tochter künftig bei einem Anfall ein bestimmtes Medikament namens Diazepam zu verabreichen. Sie meinten, dass dies nicht allzu kompliziert sei und dass sie bereits mit dem Direktor ge-

redet hätten und dieser zugestimmt hätte. Ich war in dieser Situation ziemlich verunsichert und habe ihnen gesagt, dass ich dies noch mit meinem Direktor selbst klären möchte.

Zuhause habe ich dann im Internet über Epilepsie und das Notfallmedikament Diazepam recherchiert und erfahren, dass die Verabreichung rektal erfolgt und dies aufgrund des verkrampften Körpers doch nicht so ohne ist....daraufhin hatte ich eine schlaflose Nacht... Ich muss mich jetzt unbedingt erkundigen, ob ich dies überhaupt tun darf....und mir klar werden, ob ich mir das dann auch zutraue....und kann mich mein Direktor dazu verpflichten....?

Wie sieht die rechtliche Situation aus?

Ärztegesetz 1998 § 50a - Übertragung einzelner ärztlicher Tätigkeiten im Einzelfall an Laien

(1) Der Arzt kann im Einzelfall einzelne ärztliche Tätigkeiten an

1. Angehörige des Patienten,
2. Personen, in deren Obhut der Patient steht, oder an
3. Personen, die zum Patienten in einem örtlichen und persönlichen Naheverhältnis stehen,

übertragen, sofern sich der Patient nicht in einer Einrichtung, die der medizinischen oder psychosozialen Behandlung, Pflege oder Betreuung dient, befindet.

Zuvor hat der Arzt der Person, an die die Übertragung erfolgen soll, die erforderliche Anleitung und Unterweisung zu erteilen und sich zu vergewissern, dass diese über die erforderlichen Fähigkeiten verfügt. Der Arzt hat auf die Möglichkeit der Ablehnung der Übertragung der in Frage kommenden ärztlichen Tätigkeiten gesondert hinzuweisen.

Sonstige familien- und pflegschaftsrechtlich gebotene Maßnahmen sowie § 49 Abs. 3 bleiben unberührt.

Was bedeutet dies für die Lehrerin?

§50a Ärztegesetz gestattet das Übertragen einzelner ärztlicher Tätigkeiten auf die Angehörigen des/der PatientIn, unter deren Obhut sich der/die PatientIn befindet.

Das an Epilepsie leidende Mädchen befindet sich während der Unterrichtszeit in der Obsorge der Klassenlehrerin. Somit ist §50a Ärztegesetz auf die Schule anwendbar.

Die Übertragung der Tätigkeit muss von einem Arzt/einer Ärztin vorgenommen werden. Die bloße Bitte der Eltern reicht hierfür nicht aus.

Der Arzt/die Ärztin muss die Anwendung und etwaige Nebenwirkungen genau erläutern. Zusätzlich muss er/sie sich vergewissern, ob die Lehrerin dieser Aufgabe gewachsen ist. Es liegt auch in seiner/ihrer Pflicht, sie aus-

drücklich auf ihr Recht aufmerksam zu machen, die Übernahme der Tätigkeit abzulehnen.

Dieses Ablehnungsrecht wirkt auch gegenüber dem Schulleiter. Er kann somit nicht die Lehrerin per Weisung zur Übernahme einer ärztlichen Tätigkeit zwingen.

Verabreichen LehrerInnen während des Unterrichts oder bei Schulveranstaltungen Medikamente, so gilt dies als Aufsichtsführung. **Falls hierbei ein Schüler/eine Schülerin aus Ver schulden des Lehrers/der Lehrerin einen Schaden erleidet, greift die Amtshaftung, welche eine Schadensersatzklage des Schüler/der Schülerin gegen die Lehrkraft verhindert.** Es kann nur die Republik Österreich verklagt werden.

siehe auch: Vereinbarungen zwischen der Dienstbehörde und dem Zentrallausschuss der Wiener LandeslehrerInnen an APS -

<http://www.za-aps-wien.at/uploads/file/pdf/ZA%20Mappe.pdf>

Tipp - Tipp - Tipp - Tipp - Tipp - Tipp - Tipp



Die apsfsg versendet an alle Wiener Pflichtschulen und viele Privatadressen Tipps, rechtliche Informationen zum Schulalltag (wie z.B. Verabreichung von Medikamenten), Einladungen zu wichtigen Veranstaltungen, aber auch

aktuelle Angebote aus den verschiedensten Bereichen.

Wenn Sie unsere Informationen Woche für Woche gratis als E - Mail erhalten wollen, dann schicken Sie ein Mail an:

mittwochsinfo@apsfsg.at



»Hattie« und die lieben LehrerInnen¹

„Lehrkräfte sind die wichtigsten Akteure im Bildungswesen“ (Baumert u. Kunter 2011, S. 29) und damit wird ihnen die größte Bedeutung für das schulische Lernen zugewiesen.

Etwas nüchterner konstatiert Terhart (2002): Von Lehrkräften wird „alles erwartet - und zugleich sind sie nur ein schwacher Faktor innerhalb der gesamten Bedingungskonstellation“ (Terhart 2002, S. 36f zit. nach Schwetz u. Swoboda 2013, S. 22). Die tatsächliche Bedeutung der Lehrerinnen und Lehrer auf den schulischen Erfolg ihrer Schülerinnen und Schüler soll auf Basis der Daten von weltweit 240 Millionen Schülerinnen und Schülern (vgl. Schwetz u. Swoboda 2013, S. 16) geklärt werden.

Der neuseeländische Bildungsforscher John Hattie geht in seiner Meta-Studie Visible Learning/Lernen sichtbar machen (2009/2013) auch der Frage nach, welcher Einfluss den Lehrkräften auf die schulischen Leistungen von Lernenden empirisch nachgewiesen werden kann. Als Maß für die Effektstärke verwendet Hattie den Index Cohens-d. Hattie legt fest, dass Effektstärken ab einem Wert von 0,40 einen Punkt festmachen, „ab dem eine Innovation die Lernleistung derart verbessert, dass wir in der realen Welt Unterschiede beobachten können“ (Hattie et al. 2013, S. 21).

Beiträge von Lehrerinnen und Lehrern

Die Wirkung von Lehrerinnen und Lehrern auf ihre Schülerinnen und Schüler ist unumstritten. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass die Bedeutsamkeit

ein und derselben Lehrperson auf unterschiedliche Kinder höchst unterschiedlich ist. Fragt man später Erwachsene nach wirklich entscheidenden Lehrpersonen in ihrem schulischen Fortkommen, so sind es meistens nur zwei bis drei Lehrerinnen bzw. Lehrer, welchen große Bedeutsamkeit zugestanden wird. „Die entscheidende Überlegung ist, auf welche Weise sich Lehrpersonen voneinander in ihrem Einfluss auf die Schülerleistung unterscheiden – was ist es, was den größten Unterschied ausmacht? (Hattie et al. 2013, S. 129).

Die folgenden Indikatoren sollen in ihre Wirkung auf die Lernleistung der Schülerinnen und Schüler näher erläutert werden:

| Indikator | Effekt |
|---|----------|
| Lehrpersonen-Effekte | d = 0,32 |
| Micro-Teaching | d = 0,88 |
| Qualität d. Lehrperson (aus Schülersicht) | d = 0,44 |
| Lehrer-Schüler-Beziehung | d = 0,72 |
| Lehrerfort- und Weiterbildung | d = 0,62 |
| Lehrererwartungen | d = 0,43 |
| Klarheit der Lehrperson | d = 0,75 |

Tab.: Indikatoren Lehrerinnen und Lehrer (vgl. Hattie et al. 2013, S. 131; Schwetz u. Swoboda 2013, S. 58)

Lehrpersonen-Effekte

Hattie berichtet von Studien, die der Lehrperson einen Effekt von sieben bis 21 % auf die Lernleistungen der Kinder zuschreiben. Die Effekte sind fachspezifisch unterschiedlich. In Mathematik ist der Einfluss größer als beim Leseunterricht. Ebenso können standortpezifische Unterschiede festgemacht werden.

„Die Lehrereffekte sind wesentlich größer in Schulen mit geringem sozioökonomischem Status“ (Hattie et

al. 2013, S. 130). Das bedeutet, dass in Schulen mit Schülerinnen und Schülern von niedrigem sozioökonomischem Status die Bedeutung der Lehrperson größer ist. In Schülergruppen von höherem sozioökonomischem Status nimmt die Bedeutsamkeit der Lehrperson in Bezug auf die Lernleistung ab.

Micro-Teaching

Diese Unterrichtsmethode ist gekennzeichnet durch zyklisches, in Regelkreisen vorgehendes pädagogisches Handeln: Planung – Lehren – Beobachten und Feedback – Neuplanung – Lehren – Beobachten und Feedback – Neuplanung... (vgl. Schwetz u. Swoboda 2013, S. 59). Mit einem d = 0,88 erweist sich ein

derartiges Vorgehen als höchst wirksam.

Qualität der Lehrperson

Wird aus Sicht der Schülerinnen und Schüler die Qualität der Lehrperson eingeschätzt, so kann ein wirksamer Einfluss konstatiert werden (d = 0,44).

Wahrgenommene Detailspekte hierzu sind: die Herausforderung von Lernenden, hohe Erwartungen, Kontrolle und Bewertung, Vermittlung von fachspezifischer Sprache und Freude am Fach. „Es kommt nicht so sehr darauf an, ob Lehrpersonen exzellent sind oder von ihren Kolleginnen und Kollegen als exzellent eingeschätzt werden, sondern ob sie von ihren Lernenden für exzellent gehalten werden“ (Hattie et al. 2013, S. 139).

Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung

Die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden kann sich als wirksamer Prädiktor (d = 0,72) schulischen Lernens erweisen. Die Investition in die Beziehungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern wirkt sich positiv auf die Lernleistung aus.

Als Merkmale einer guten Beziehung können angegeben werden: „nichtdirektiver Unterricht, Empathie, Warmherzigkeit, Förderung abstrakten Denkens, Lernermutigung, Anpassung an Unterschiede, Authentizität, Orientierung an die Lernenden“ (Cornelius-White 2007, S. 23 zit. nach Schwetz u. Swoboda 2013, S. 61).

Lehrerfort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen wirkt sich nur indirekt auf Schüler/innen-Leistungen aus.

Mit einem Cohens-d von 0,62 liegt allerdings ein durchaus beachtlicher Einfluss vor. Dennoch ist ein differenzierter Blick notwendig. „Klassische und kurze Fortbildung hat weniger Auswirkungen auf die Lernleistung der Schüler/innen als längerfristig konzipierte Fortbildung“ (Schwetz u. Swoboda 2013, S. 61).

Positiv wirken sich ebenfalls die Einbeziehung von externen Expertinnen und Experten, ein hoher Aktivierungsgrad der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Anregung der eigenen Reflexionsfähigkeit, die Einbeziehung von Peergruppen und die Unterstüt-

¹Der vorliegende Beitrag 3 zur Hattie-Studie kann die Komplexität des Werkes nicht abbilden, sondern soll vielmehr anregen sich mit Hatties Visible Learning und der Fülle an empirischen Befunden auseinanderzusetzen und eigenes pädagogisches Handeln in seiner Wirksamkeit zu reflektieren.

zung durch die Schulleitung aus. (vgl. Schwetz u. Swoboda 2013, S. 63)

Lehrererwartungen

Vorweggenommene Einschätzungen von Schülerinnen und Schülern welche sich dann im späteren Verlauf bestätigen, werden üblicherweise als Pygmalion-Effekt oder auch Rosenthal-Effekt bezeichnet.

Hohe Leistungserwartungen einer Lehrkraft an ihre Schülerinnen und Schüler zeigt somit empirisch belegbar Wirkung im Sinne einer sich selbsterfüllenden Prophezeiung. Positive wie negative Vorstellungen der Lehrkräfte erweisen sich als wirksamer Prädiktor ($d = 0,43$) schulischen Lernens.

Klarheit der Lehrperson

Der Klarheit der Lehrperson wird eine deutliche Wirkung auf die Lernleistung der Lernenden zugeschrieben ($d = 0,75$). Nach Fendrick (1990) kann die Klarheit der Lehrperson in den Dimensionen Organisation, Erläuterung, Beispiel geben und Klarheit der Sprache operationalisiert werden (vgl. Hattie et al. 2013, S. 151). Schwetz u. Swoboda (2013) betonen die verständliche Kommunikation, klar festgelegte

Ziele sowie transparente Beurteilungsmaßstäbe in ihrer Bedeutung auf das Lernen in der Schule (vgl. Schwetz u. Swoboda 2013, S. 66).

Conclusio

Schulisches Lernen schreibt nicht an einer tabula rasa. Die Grenzen des Machbaren werden von den Lernenden selbst wie auch von deren Eltern gezeichnet.

Dennoch ist der große Einfluss der Lehrerinnen und

Lehrer zu beachten. Besonders bei Schülerinnen und Schülern von niedrigem sozioökonomischem Status muss die Bedeutsamkeit der Lehrperson beachtet werden. Im Zentrum stehen die Qualität des Unterrichts und die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden. Dort, im Klassenzimmer, wird Schule gemacht. Die Lehrerinnen und Lehrer sind herausgefordert.

Literatur:

Baumert, J. u. Kunter, M. (2011): Das Kompetenzmodell von COAKTIV. In: Kunter, M. et al. (Hrsg.): Professionelle Kompetenz von Lehrkräften (S. 29–53), Münster: Waxmann.

Hattie, J. (2009): Visible Learning. Abingdon: Routledge.

Hattie, J. et al. (2013): Lernen sichtbar machen. Bertmannsweiler: Schneider Verlag.

Schwetz, H. u. Swoboda, B. (Hg.) (2013): Hattie - der Weg zum Erfolg?: Mythen und Fakten zu erfolgreichem Lernen. Wien: Fakultas.

SLÖPHWien

FDZ/NawiMa wird RECC

In Zeiten wie diesen, in welchen massive Sparmaßnahmen den gesamten Bildungsbereich betreffen, möchte ich an dieser Stelle, nicht – wie vielleicht zu erwarten wäre – auf dieses Dilemma näher eingehen, sondern erfreuliche Neuigkeiten in eigener Sache verkünden.

So werde ich nicht auf die durch Ressourcenkürzung beeinflussten Bedingungen eingehen, welche die Arbeit an den Pädagogischen Hochschulen erschweren.

Ich werde nicht das neue Dienstrecht zum Inhalt nehmen, welches für viele Kolleginnen und Kollegen an den österreichischen Hochschulen in seiner Umsetzung zum Teil zu großer Unzufriedenheit führt.

Auch die zusätzliche Arbeitsbelastung an den Häusern, welche durch die Entwicklung der neuen Curricula zur Umsetzung der PädagogInnenbildung Neu besteht, wird hier nicht thematisiert.

Vielmehr möchte ich hiermit erfreut bekannt geben, dass das Fachdidaktikum für Naturwissenschaften und Mathematik (FDZ/NawiMa) der Pädagogischen Hochschule Wien zum „Regional Educational Competence Centre (RECC)“ ernannt wurde.

Um die bereits bestehenden Kompetenzzentren zu fördern und ihnen so die Möglichkeit zu bieten, sich weiter zu entwickeln, schrieb das Bundesministerium (BMBF ehemals BMUKK) und IMST österreichweit das Qualitätslabel RECCaus. Im Rahmen dieser Ausschreibung, wurden bestehende regionale Fachdidaktik- und Kompetenzzentren aufgefordert, sich an einem Zertifizierungsverfahren zu beteiligen, um bei Erfüllung bestimmter Anforderungen das Qualitätslabel „RECC“ zu erwerben.

Erfreulicher Weise konnte das FDZ/NawiMa der PH Wien diese erforderlichen Bedingungen nachweislich er-

bringen und darf sich ab sofort Regional Educational Competence Centre für Naturwissenschaften und Mathematik nennen.

Das RECC - Qualitätslabel steht unter anderem für hohe Expertise im Bereich der fachdidaktischen Forschung, ausgewiesene Qualität in der Aus- und Weiterbildung, engagierte Nachwuchsförderung z.B. durch Betreuung von fachdidaktischen Bachelorarbeiten, Vermittlung von fachdidaktischen Erkenntnissen an Lehrkräfte, als Plattform für Kooperation und Vernetzung, Unterstützung für Schulen im Bereich Schulentwicklung und innovativen Projekten sowie Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Fachpublikationen.

Das RECC für Naturwissenschaften und Mathematik der PH Wien kommt somit den Anforde-



Barbara Holub für das Team der SLÖ PH Wien

rungen der PädagogInnenbildung Neu nach, die fachlichen und didaktischen Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrer in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu fördern, indem es u.a. wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich Naturwissenschaften und Mathematik weitergibt, das Methodenrepertoire der Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich erweitert und bei der Schulentwicklung standortbezogen unterstützt.

Kontakt:

barbara.holub@phwien.ac.at

Homepage:

<http://www.phwien.ac.at/index.php?id=826>

Blog:

<http://podcampus.phwien.ac.at/fdz/>

¹IMST = Innovationen machen Schulen top! – Eine Initiative des BMBF zur Weiterentwicklung und Unterstützung des Österreichischen Schulunterrichts

²https://www.imst.ac.at/texte/index/bereich_id:47/seite_id:298



Träume können
Technik werden.

Informieren Sie sich jetzt über
das aktuelle Studienangebot
an Österreichs größter rein
technischer Fachhochschule.



> www.technikum-wien.at

Hallo liebe Schwestern der unterrichtenden Zunft!

Es ist gerade 4 Uhr Früh und meine 1 Monat junge Tochter ist wieder mal für 5 Minuten eingeschlafen.

Nachdem ich heute schon gefühlte 4000 mal „LA-LE-LU, nur der Mann im Mond schaut zu“ gesungen und mich dabei jedesmal selbst ins Koma versetzt habe, habe ich jetzt endlich kurz Zeit um meine Kolumne zu schreiben (*Ich wüsste ja eh schon seit September den Abgabetermin, aber hey: ich bin Lehrerin UND Künstler, also bleiben wir bitte realistisch!*).

Tja, nun bin ich aber derart müde, dass ich herumhäng wie ein Koalabär auf Eukalyptus. Auch habe ich nach jedem Blick in den Spiegel das Gefühl, dass ich ob meiner Augenringe dem Onkel Fester aus der Addams Family immer ähnlicher werde.

So Hauptmann reiß dich zusammen: Nicht einschlafeowf-mxgowjfgrc0ofelw....

Sorry, ich schweife ab.

Irgendwie bin ich von der Außenwelt total abgeschottet seit ich mich im Papamonat befinde, aber ich informiere mich ab und an online was so in der Welt passiert. Und ein Thema war ja ganz groß- Sparen! Und ich muss mich hier und jetzt leider outen, denn:

Ich sage JA zum Sparen.

Auch wenn jetzt alle HYPOventilieren: es muss gespart werden. Und was eignet sich da mehr als den Stift bei den Kids anzusetzen?

Die Regierung gibt 800 Millionen Euro (!!!!!) aus, damit jede Familie 5 Euro (!!!!) im Monat mehr an Familienbeihilfe bekommt! Und mit Recht: 5 Euro!!!! Das sind in H a u g s d o r f, wenn man gut verhandelt, immerhin 10 Hilfiger T-Shirts vom Koreaner, oder anders ge-

rechnet 25 Kilo Schweinefleisch beim Lidl. Und wozu davon etwas Kohle in die Bildung stecken? So was bringt keine Wählerstimmen. Das sollte sich auch mal bewusst gemacht werden. Populismus kostet eben Geld.

Dann, so las ich, wurde ja WIEDER EINMAL gefordert, dass Lehrer ihre **Fortbildung in den Ferien machen und ebenda auch auf Kur gehen** sollen. Bravo!!!!!! Vollkommen zurecht!!!!

Ich gehe noch einen Schritt weiter: Die Fortbildung hat AUF DER Kur zu erfolgen!!!!

„Montessorikugeln auffädeln in der Sauna“. Das nenn ich 2 Fliegen mit einer Klatsche!!

Gott sei Dank hat unsere Frau Nationalratspräsidentin diesen Vorschlägen gleich zugestimmt (nur zur Klarstellung: es handelt sich hierbei um die Vorsitzende der Institution, die 3 Monate Sommerpause hat), nicht aber ohne zu betonen, dass eine Rehab (nach Operationen bzw. schweren Erkrankungen) aber eh weiterhin in der Dienstzeit in Anspruch genommen werden DARF.

Danke Frau Präsidentin: und 3 mal ein- und ausatmen pro Stunde, und einmal in der Woche warm essen dürfen wir eh auch noch weiterhin, gelle?

Mein Liebling Andi „Puckybärli“ Salcher hat sich, wie immer, ebenfalls sofort zu diesen Vorschlägen in der Tageszeitung „Österreich“ geäußert, nur weiß leider keiner so genau was er gesagt, geschweige denn ge-

meint hat, weil das durch die 174 Rechtsschreibfehler nicht so leicht herauszulesen war. Armes Andilein.

Ah ja, der Bundeskanzler hat auch irgendwas gesagt. Aber das interessiert irgendwie niemand. Nicht einmal die NSA hört ihn ab.

So meine Kleine wird langsam munter und ich überlege sie schon jetzt auf die Schule vorzuberei-

ten, indem ich ihr das erste Unterrichtsfach näher bringe:

BuS- Büseln und Schlafen

In diesem Sinne wünsche ich euch extrem schöne Ferien mit ganz vielen Fortbildungen und Kuren und in der Hoffnung dass Andi Salcher irgendwann Unterrichtsministerin wird schick ich euch einen

ganz lieben Gruß

Markus

Markus Hauptmann



P.S.: Ein klein wenig Eigenwerbung muss hier auch mal sein ☺ :

Aufgrund der großen Nachfrage haben wir uns entschieden, im Herbst für ein paar Vorstellungen unser Programm „CSI KLASSENZIMMER“ wiederaufzunehmen, bevor dann im Februar die Premiere des neuen Programmes „ICH WEISS, WAS DU LETZTES SCHULJAHR GETAN HAST“ steigt.

Alle Infos dazu gibts wie immer auf www.markushauptmann.com

Hotel Bergkristall
Wildalpen
Ihr Juwel im Salztal
Restaurant - Seminar - Freizeitgenuss

Im Ursprung
des
Wiener
Wassers

FÜR UNSERE - GÖD - MITGLIEDER

HOTEL BERGKRISTALL WILDALPEN

In einer faszinierenden Gegend finden Sie Ruhe und Entspannung, sowie vielseitige Angebote, begleitet von kulinarischen Genüssen.

Wir bieten einen besonderen Ort für Ihre Reise oder Ihren Ausflug. Wenn Sie nach einem einzigartigen Rahmenprogramm suchen, dann sind Sie bei uns im Hotel Bergkristall genau richtig. Gerne stellen wir Ihnen ein persönliches Angebot, abgestimmt auf Ihre individuellen Bedürfnisse zusammen. Sind Sie neugierig? Auf unserer Homepage sind vorab alle Informationen.

Buchungen unter: info@hotelbergkristall-wildalpen.at oder Tel.: +43 3636 444
Wir freuen uns auf Ihre Anfrage bzw. auf Ihren Besuch!
Das Bergkristall Team

GÖD-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf den Listenpreis unter Vorweisen der GÖD-Mitgliedskarte. Ausgenommen Packages und Angebote. Gültig bis August 2015 je nach Verfügbarkeit.

www.wildalpen.at

Gerin
Druck
PG-DVS
wolkersdorf
0664/6170230



Karl Masek

Wos an Weana Schuileita no so ollas ins Gmiad ged

(Scho des dritte kapitl; Artmann, schau owe!)

Wia mit eahm imma wieda umschbrunga wird:

Am grauslichsdn sixtas bei da wision (des wuat drau i ma beinoh nimma in mund nehma):

Host du scho amoi ealebt, dass a lokfiera oda a ubauhnfoara oda a busschofföa auf zwa schburn gleichzeitig foat?

Host du scho amoi ealebt, dass a schiffskapitän zugleich foat und – weu fileichd es steiarungssystem ned funktioniert, ruadan a no losst?

Host du scho amoi ealebt, dass irgend a fiamma seine mitorbeita mid an kindagraungheitsprogramm schwimma losst (de oaman IT-betreua mit rettungsschwimmkurse ins wossa schickt) und gleichzeitig sogt: wauns ned firanaundakummts, nau mocht's es hoid gleichzeitig mitn oidn svw oder iwahaupt glei mitn guadn oidn zedl und mitn duachschlog und mitn blaupapia?

Host du scho amoi ealebt, dass da a fiamma ausrichtn losst: Des ged daweu no ned und des ged a no ned, und duat is imma no a föla im süstem – owa ende septemba sads daun scho featig mit eichara oaweit, gö?

Host du scho amoi ealebt, dass da irgend a fiamma ausrichtn losst: mocht's es program hoid zu zweit - weu via augen segn mea –

Wos eahm imma mea kopfzubrechn mocht

(is des jetzt scho a oitaseascheinung?):

Wia brutal imma mea kinda mitanaunda umgengan

Wia brutal imma mea ötan mit eanare kinda umgengan

Mit wöcha söbstverständlichkeit si imma mea üba regln afoch hinwegsetzn

Wia wuschd aanscheinend etlichn ötan de eiganan kinda san, waunsd draufkummst, dass' seit wochn ned wissn, wos eanare kinda so mochn, wauns eigentlich hamkumman, obs iwahaupt in d' schui gengan und wos in da schui so los is (drei wochn laung ka mitteilungsheft gsegn haum und se nix dabei denkn)

Dass da private köch* von kinda mit kinda, von kinda mit ötan, von ötan mit ötan: ollas in da schui weidaged

Dass mobbing fost scho a oitogseascheinung wiad

Dass imma weniga a unrechtsbewusstsein haum, wauns wos ausgfressn haum

Waun a imma no a wut kriagt (so oid kauna goa ned wern!):

Dass bei da „bildung“ gspoot wird (do kennans olle mitanaunda no so gschwoin deheardn, dass' eh ned so schlimm

wean wiad!), weu ma jo de hüpo rettn miassn

Dass eahm (und seine lehra) imma mea umhängt wiad, wos ‚in summe‘ nimma leistboa is – waun ma des owa zur sproch' bringt, is ma a ‚ewicha jaumara‘, waun ma priorität setzn muass und wos aundas dafia woatn muass, schrein sofuat olle:

„Was ist mit der Schulqualität?“ „Bitte Schulqualität sichern!“ „Bitte Schulqualität steigern!“

Dass a si zwoa (wegn da schuiqualität!) seit etliche wochn gedaunkn iwa a gscheide leafächaverteilung firs nexte schuiloa mocht und waass, er brauchd no drei lehra – owa des i ois heia a großes geheimnis, weu si de kandidatn „onlein“ aumödn und zu dem „onlein“ hod owa kana an zugriff - jo, und de stundnkongentente san a no ned kloar, und da balln wird zwischen zwa minisderien und schodschiurod hin und hea gschupfd – und da schuileita kummd si vua wia in da „hösche“* und dawischt den balln waun a a glick hod no vua schuischluss....

Dass (ned nur!!) in da „bildungspolitik“ fost nur mea luftballons aufblösn wern – ana hod a idee, plaudat munta drauflos, losst in da öffentlichkeit an luftballon steign, iwaroi a pozzn bahö*, daun mocht a an rückzieha, ruadat zruck, faungt den Luftballon wieda ei, wiederum a pozzn bahö, - und kana kennt si mea aus

Und drotzdem hod a oft a freid:

Wauns imma wieda heileits (oiso: supasochn) gibt: im unterricht, waun leit von aussn (vom bundesdenkmalamt bis zur fit- & funhalle, von passanten in der ubauhn bis zum zoo schönbrunn) de kinda globt wern, weus so brav, so neugierig, so intaressiert woan)

Und es gibt wos zum lochn (ned erfundn!):

Er hod amoi in ana klass' geografie supliat (es ged um ‚lebensräume‘ in de berg', um sötene berufe duat (auf da oim: die sennerin / der senner) - kana kennt des wuat, wohea a? -; da direkta setzt zu ana eaklärung au – do zeigt da dragi auf und sogt: „Ich weiß!“ „Bitte, dragi!“ - sogt da dragi: „Ich glaub, ein senner ist ein autorennfahrer, aber der ist schon g'storben...“

* *pozzn bahö* = *Riesenwirbel, Durcheinander*;

* *köch* = *schwere Auseinandersetzung, Konflikt*

* *hösche* (‚sch' wie ‚Schule‘ ausgesprochen): = *Wiener Fußballerjargon: Mehrere Spieler im Außenkreis spielen einander so lang wie möglich den Ball zu. Der Spieler drinnen (in der ‚hösche‘) muss den Ball abfangen, um in den Außenkreis zu kommen. Der Spieler, der den Fehlpass macht, geht in die ‚hösche‘, u.s.w.*

Patrick Wolf neuer Bundesvorsitzender des SLÖ

Wien (OTS) - Im Rahmen der Bundeshauptversammlung des Sozialdemokratischen LehrerInnenvereins Österreichs (SLÖ), wurde Patrick Wolf am 22. März von den 109 stimmberechtigten Delegierten in Wien einstimmig zum Bundesvorsitzenden des gewählt. Er hat damit die Nachfolge des im vergangenen Jahr verstorbenen Reinhard Dumser, der 20 Jahre Vorsitzender war, angetreten.

In seiner Rede im Rahmen der Hauptversammlung am 22. März betonte Wolf, dass es unumgänglich sei, die Bildungsdiskussion weiter voranzutreiben. Dafür sei die Stärkung von Kommunikationsnetzwerken dringend notwendig. „Reformen werden nur dann langfristigen Erfolg haben, wenn sie von den Lehrern und Lehrerinnen mitgetragen werden.

Durch einen breiten Dialog ist dies realisierbar“, so Patrick Wolf, der damit einen einladenden Appell an Politik, Gewerkschaft, Eltern, SchülerInnen und natürlich Pädagogen und Pädagoginnen richtet.

„Anspruch der sozialdemokratischen Bildungspolitik ist es, alle SchülerInnen zu fördern und zu fordern. Es gilt den jungen Menschen Perspektiven zu geben und sie in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen.“ Hier sei jedoch besonders auf jene Kinder und Jugendliche zu achten, welche aufgrund ihrer sozioökonomischen Situation nicht die entsprechende Unterstützung erfahren.

„Sowohl das Schulsystem als auch die im Bildungsbereich tätigen Menschen“, gibt sich Wolf überzeugt, „müssen alles daran setzen, dass Schü-

ler/innen ihr Potenzial entfalten können.“ Bereits jetzt gäbe es viele Maßnahmen, die dies zum Ziel haben. Sei es die schulische Tagesbetreuung, Sprachförderung, das verpflichtende Kindergartenjahr, weitere, wie etwa die kostenfreie Ganztagschule und die Schaffung einer Mittelstufenschule welche allen SchülerInnen offen steht, müssten folgen. Abschließend bedankte sich Wolf für das ausgesprochenen Vertrauen und betonte, dass er der gemeinsamen Arbeit freudig entgegen sehe.

Zur Person:

Patrick Wolf (*27.05.1971 in Wien) war Hauptschullehrer in Wien und von 2001 bis 2010 pädagogischer Referent im Stadtschulrat für Wien.

Seit 2010 ist er Büroleiter im Büro der Amtsführenden Prä-



sidentin des Stadtschulrates für Wien.

Politisch war er von 2000 bis 2010 Vorstandsmitglied im Zentralverein der Wiener LehrerInnen, vorerst als Schriftführer, ab 2007 als Vorsitzender-Stellvertreter.

Von 2005 bis 2010 war er Bundessekretär im SLÖ.

Sozialdemokratischer LehrerInnenverein Österreichs (SLÖ)

Patrick Wolf
Bundesvorsitzender
Tel.: 0664/4307066
patrick.wolf@sloebund.at
<http://www.sloebund.at>

Teachers only – Pflichtschullehrerinnen Judith Balka

und Pflichtschullehrer entdecken den Simmeringer LehrerInnen-Talk



Es ist nicht leicht, die „Gefahren“ des Schulalltags sofort zu erkennen. Viele Lehrerinnen und Lehrer sind rechtlich nicht so weit geschult oder erfahren, um den Herausforderungen diverser täglicher Schulereignisse angemessen zu begegnen.

Der Simmeringer LehrerInnen-Talk – eine Initiative des FSG/ZV Teams GBBA, PV und ZV - bietet zweimal im Jahr allen Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrern im 3. IB die Möglichkeit, sich zu informieren und auszutauschen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ausgewählte Rechtsinformation und das Beantworten von Fragen im „geschützten“ Raum ohne Schulleitung und Schulaufsicht. Kompetente Beratung steht an erster Stelle.

Persönliche Gespräche mit den Vorsitzenden der einzelnen Gremien sind bei dieser Veranstaltung jederzeit möglich.

Dass die Initiative gut ankommt, zeigen nicht zuletzt die Besucherzahlen des Talks.

Liebe Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer des 3. IBs! Informiert euch und interessiert euch für eure Rechte – geht zum Simmeringer LehrerInnen-Talk.

Freundschaft!

Dein Team in Simmering

Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen

Judith Balka

judith.balka@apsfsg.at
0699/10 52 47 40

Personalvertretung

Andreas Gruber

andreas.gruber@apsfsg.at
0650/406 96 46

Zentralverein

Peter Horvath

peterhorvath@gmx.at
0660/763 22 51

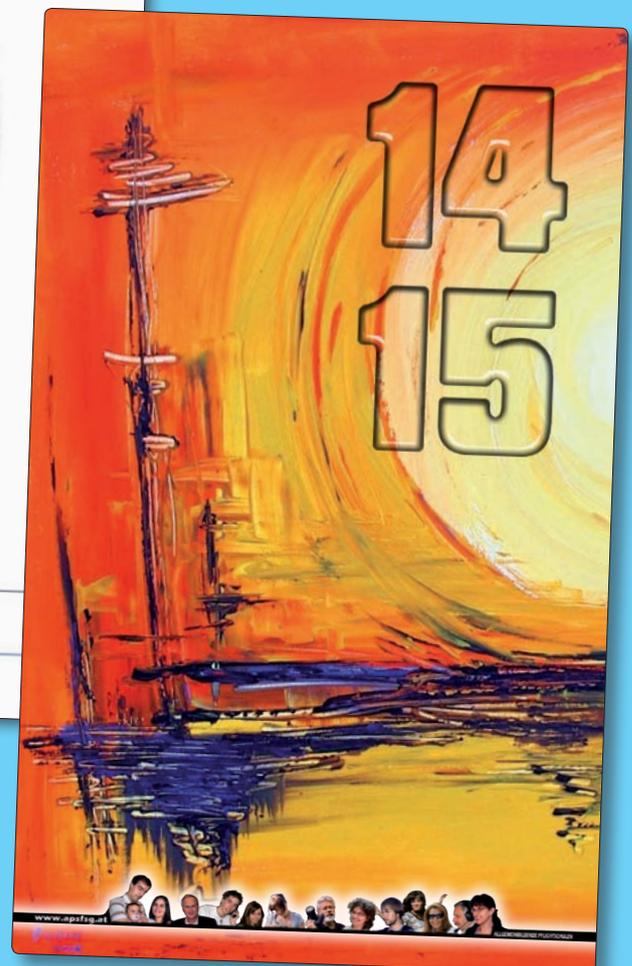
Eine gerechte und faire Bildungspolitik hat einen Namen

Alle Jahre wieder...

365 Tage Service durch die FSG.

Wie jedes Jahr teilen die sozialdemokratischen Gewerkschafterinnen und PersonalvertreterInnen Wiens persönlich den ÖBV-Schulplaner für 2014/15 aus.

Natürlich gibt es heuer auch wieder den schönsten LehrerInnenkalender Wiens für jede Schultasche, wird er doch durch die Kunstwerke unserer KollegInnen zu mehr als einem bloßen Taschenkalender.



Sollten Sie ihn nicht erhalten, schicken Sie bitte ein Mail an daniela.eynsn@apsfsg.at. Wir schicken ihn Ihnen gerne zu.



Elisabeth Tuma, Vorsitzende des DA 17, Personalvertretung 17.IB (Sonderschulen und Integration)

„Aussondernd, menschenverachtend, meistgehasst“

Mehr Wertschätzung für LehrerInnen an Sonderschulen!

Ja, es gibt sie noch, die Sonderschulen. Sie seien aussondernd, menschenverachtend, meistgehasst – dies konnte man in den Medien immer wieder lesen, wenn es um jene Schulform geht, die ja gegen die Rechte der in der UN-Behindertenkonvention beachteten Kinder verstoßen soll.

Etwa die Hälfte der 2300 in Wien tätigen SonderschullehrerInnen ist an Sonderschulen tätig.

Jene, die Institution betreffenden diffamierenden Zuweisungen treffen auch meine KollegInnen persönlich und im Herzen.

Dass diese unter allerschwierigsten Bedingungen hervorragende Arbeit leisten, bleibt in unserer Bildungslandschaft und in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend unbeachtet.

Erst wenn es darum geht, einen Schulplatz in einer „Kleingruppe“ für im Regelunterricht nicht mehr tragbare SchülerInnen aufzuspüren, erinnert man sich gerne daran, dass es ja auch noch Sonderschulen gibt.

Die „Kleingruppe“ und weitere Umstände

Sehen wir uns die Situation und die Bedingungen der an Sonderschulen tätigen LehrerInnen doch einmal näher an.

Die „Kleingruppe“ an einer ASO (Allgemeine Sonderschule) besteht aus 13 SchülerInnen, für Doppelbesetzungen gesteht uns der Dienstgeber 4-8 Wochenstunden zu.

In einer ASO-Klasse trifft man auf Kinder verschiedenen Alters, mehrerer Schulstufen und praktisch aller Lehrpläne, auch in Mischformen, denen man gerecht werden soll.

In einer Klasse einer Schule für Schwerstbehinderte Kinder finden sich acht Kinder, zum großen Teil pflegebedürftig, auch hier ist überwiegend nicht doppelt besetzt.

Jedem Kind seinen Förderplan

Differenzierung und Individualisierung brauchte man SonderschullehrerInnen nicht beizubringen – einen auf jedes Kind bedürfnisorientiert abgestimmten Unterricht zu bieten, lebten diese schon vor dem großen Individua-

lisierungshype allen anderen vor.

Das Kind dort abzuholen, wo es ist, bezieht sich jedoch nicht nur auf den Leistungsstand, sondern auf die gesamte Lebens- und Seelensituation, in der sich das Kind befindet.

Extreme Lebensgeschichten mit Missbrauchs- und Gewalterfahrungen, Vernachlässigungen, Fremdunterbringung, psychischen Störungen und - immer häufiger - psychiatrischen Erfahrungen haben viele unserer SchülerInnen geprägt. Aggressionen, Selbstgefährdung, Verhaltensauffälligkeiten und Leistungsverweigerung sind die Symptome, mit denen wir täglich und intensiv konfrontiert sind – Beschimpfungen und tätliche Attacken inklusive.

„Wenn ich meine Kollegin nicht gehabt hätte...“

Dass meine KollegInnen angesichts dieser „Herausforderungen“ ihren Mut und ihre Arbeitsfreude noch nicht verloren haben, beeindruckt mich immer wieder. Wieso ist das so? Wie machen sie das?

Nun, das Klima an unseren Häusern ist vielerorts von großem kollegialem Zusammenhalt und von Krisenerfahrung geprägt; KollegInnen in schwierigen Situationen werden aufgefangen, man stützt einander gegenseitig und unsere SPZ-LeiterInnen sind zu meist echte Profis, die ihre Aufgabe als pädagogische LeiterInnen - trotz vieler, vieler anderer Aufgaben - explizit wahrnehmen und selten ratlos sind.

SonderschullehrerInnen bringen eine Menge an Feingefühl, Erfahrung und positiver, professioneller Haltung in ihren Beruf ein – sie hätten es verdient, diese Arbeit gewürdigt und beachtet zu sehen. Ist es zu viel verlangt, den Blick dorthin zu richten, wo jene Kinder aufgefangen werden, bei denen die Integration (Stichwort: Sesselschmeißer, Klassenzerleger und Scherenstecher) und oftmals auch die Psychiatrie (eine Empfehlung derselben für das entlassene Kind: schulisch engmaschige Einzelbetreuung) aufgegeben haben?

Auch dem Umstand, dass sich viele engagierte Eltern bereit sind für die Sonderschule entscheiden,

weil es den LehrerInnen in diesem schwierigen Umfeld dennoch gelingt, eine förderliche und positive Lernumgebung zu schaffen, die offenbar Vorzüge aufweist, die das Regelschulwesen nicht bieten kann, sollte besonderer Augenmerk gewidmet werden.

Es ist an der Zeit, dass die Situation entschärft wird

LehrerInnen, die an Sonderschulen unterrichten, sind einiges ge-

wöhnt. Die Sonderschule ist die letzte Instanz in unserem Schulsystem - jammern findet hier, wenn überhaupt, auf niedrigstem Niveau statt; meine KollegInnen schreien nicht laut auf, wenn's nicht mehr geht.

Dennoch ist es an der Zeit und eine keineswegs unsägliche Forderung, dass die Situation entschärft wird.

Zu fordernde Maßnahmen

Befragungen, die ich durchgeführt habe und gute Erfahrungen, die an einzelnen Standorten gemacht wurden, ergaben, dass es im Wesentlichen drei Maßnahmen gibt, die die Situation spürbar entlasten:

- durchgehende Doppelbesetzungen im Unterricht
- BeratungslehrerIn durchgehend am Standort
- SozialarbeiterIn durchgehend am Standort

Weiterer Vorschlag:

Analog zu anderen Bundesländern und angesichts der Herabset-

zung der Unterrichtsverpflichtung für IntegrationslehrInnen an manchen Schularten auf Grund eines Urteils des Verwaltungsgerichtshofes, sollte die Benachteiligung der LehrerInnen an Sonderschulen beseitigt werden und die Unterrichtsverpflichtung ebenfalls auf 21 Stunden gesenkt werden.

Die „gewonnene“ Stunde könnte verwendet werden, um unseren KollegInnen eine Stunde am Standort angebotene Supervision/ Coaching zu ermöglichen.

Hab eine Frage:



Werd' ich, wenn ich in die Schule komme, auch Kirchenlieder im Sachunterricht singen müssen?

Funk Sexy Groovy Room

Impressionen

Wien weiß zu feiern

Die mitreißende Band „Hokuspokus“ verzauberte die Gäste des traditionellen FSG-Clubblings „Funky, Sexy, Groovy“ in ein tanzendes Partyvolk. Der Dancefloor im A-Dance-Club stand in Flammen. Unter dem Motto „Fete Rouge“ feierten Lehrerinnen, Polizisten und Magistratsbeamte wenige Tage vor dem Songcontest ein Fest der Lebensfreude. Walter Kienast fing die schönsten Momente mit seiner Kamera ein.

